

B ü c h e r L e s e
Ein Magazin für Leserinnen und Leser
SR 2 KulturRadio
mittwochs, 19:15 – 20:00 Uhr

SR 2 KulturRadio
Programmgruppe
Künstlerisches Wort / Literatur

Tilla Fuchs
Tel. 0681 / 602 – 2173

SOMMERSERIE

Interviews mit Romanfiguren

von Thibaud Schremser

Teil 4:

**Interview mit dem Lehrer, Erzähler aus
„Jugend ohne Gott“ von Ödön von Horváth**

Länge: 5'30"

Sendetermin: 31. Juli 2019

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung des Saarländischen Rundfunks Saarbrücken benutzt werden.

Bei Zitatzwünschen für Verlagszwecke wenden Sie sich bitte an Tilla Fuchs:
tifuchs@sr.de / (0681) 602 – 21 73.

Anmoderationsvorschlag:

Wenn man sagt „Geschichte wiederholt sich“, dann hat das meistens etwas Negatives. Aber – sehen wir’s mal positiv – das heißt ja umgekehrt auch: Aus der Geschichte können wir lernen – für’s Hier und Jetzt. Deshalb wiederholen wir in diesem Sommer mit Ihnen Geschichten, frischen Klassiker aus der Literatur auf. Unser Rezensent Thibaud Schremser stellt in unserer Serie ‚Interviews mit Romanfiguren‘ Fragen an die Erzähler großer Werke. Alle Antworten stehen genauso im Buch – wenn auch an ganz unterschiedlichen Stellen. Heute befragt er den Lehrer aus Ödön von Horváths „Jugend ohne Gott“. Dieser beobachtet im Roman die Verrohung der heranwachsenden Generation und den immer stärker werdenden Nationalsozialismus. Erschienen ist das Buch ziemlich genau zwischen Hitlers Machtübernahme und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs. Aus dieser Zeit spricht der Protagonist zu uns.

Thibaud Schremser:

„Herr Lehrer, sind Sie da?“

DER LEHRER:

„Jawohl, ich bin es.“

Thibaud Schremser:

„Ah, super! Es freut mich sehr, dass es uns gelungen ist, Sie aus dem Jahr 1937 zuzuschalten.“

DER LEHRER:

„Was gibt’s? Was hab ich denn verbrochen?“

Thibaud Schremser:

„Nichts... also, ich glaube: nichts... eigentlich. Ich wollte Ihnen nur ein paar Fragen stellen.“

DER LEHRER:

„Ich erzähle alles.“

Thibaud Schremser:

„O.k. Wir hier im Jahr 2019 sind ja sehr besorgt. Weil der Nationalismus wieder stärker und stärker wird. Und... naja: Sie wissen ja, wie sowas abläuft. Ich mein, Sie haben das hautnah miterlebt, allein schon bei Ihren Schülern... Wobei – ‚Sie haben‘s erlebt‘ ist eigentlich Quatsch, ne? Für Sie ist das ja alles noch Gegenwart.“

DER LEHRER:

„Richtig. Mich schaudert. Was wird das für eine Generation? Eine harte oder nur eine rohe? Sie sind überzeugt, sie hätten recht. Es ist eine schreckliche Bande! Oder versteh ich sie nicht? Bin ich denn mit meinen vierunddreißig Jahren bereits zu alt? Ist die Kluft zwischen uns tiefer als sonst zwischen Generationen? Heute glaube ich, sie ist unüberbrückbar. Es ist Unkraut und gehört vertilgt, geht es mir plötzlich durch den Sinn.“

Thibaud Schremser:

„Oh! Ich hatte gehofft, Sie können uns vielleicht Tipps geben, wie wir trotz aller politischer Differenzen zumindest miteinander reden können... statt immer nur übereinander.“

DER LEHRER:

„Warum nicht? Es ist [war] nur so – Daß die Burschen alles ablehnen, was mir heilig ist, wär [zwar] noch nicht so schlimm. Schlimmer ist schon, wie sie es ablehnen, nämlich: ohne es zu kennen. Aber das Schlimmste ist, daß sie es überhaupt nicht kennenlernen wollen! Alles Denken ist ihnen verhaßt.“

Thibaud Schremser:

„Puh! Ist das echt so drastisch? Also, wie soll ich sagen? Ich frage mich, ob Sie nicht vielleicht... Also, ob Sie vielleicht dichtgemacht haben, inzwischen, und die Jugendlichen gar nicht mehr als Dialogpartner sehen, sondern nur noch als Feinde.“

DER LEHRER:

„Unsinn! Sie pfeifen auf den Menschen! Sie wollen Maschinen sein, Schrauben, Räder, Kolben, Riemen – doch noch lieber als Maschinen wären sie Munition: Bomben, Schrapnells, Granaten. Wie gerne würden sie krepieren auf irgendeinem Feld! Der Name auf dem Kriegerdenkmal ist der Traum ihrer Pubertät.“

Thibaud Schremser:

„Ist es nicht eine große Tugend, diese Bereitschaft zum höchsten Opfer?“

DER LEHRER:

„Gewiß, wenn es um eine gerechte Sache geht – um was geht es hier? ‚Recht ist, was der eigenen Sippschaft frommt‘, sagt das Radio. Was uns nicht guttut, ist Unrecht. Also ist alles erlaubt, Mord, Raub, Brandstiftung, Meineid – ja, es ist nicht nur erlaubt, sondern es gibt überhaupt gar keine Untaten, wenn sie im Interesse der Sippschaft

begangen werden! Was ist das? Der Standpunkt des Verbrechers.“

Thibaud Schremser:

„Ich muss an dieser Stelle mal kurz innehalten, damit wir nicht alles durcheinanderwerfen – Ihre Zeit und unsere. Schließlich gibt es bei allen Parallelen zu damals, die wir in der heutigen Sprache und in der heutigen Politik beobachten können, doch auch einen gewaltigen Unterschied: Unsere Rechtsordnung ist frei. Hier im Radio des 21. Jahrhunderts können Sie frei sprechen. Aber wenn Sie gleich wieder mit Menschen aus Ihrer Zeit reden: Was geht Ihnen da durch den Kopf?“

DER LEHRER:

„Behalte sie für dich, deine bescheidenen Ideale. Lieber Brot, als tot! Es fällt mir auf, daß ich anders denke als früher.“

Thibaud Schremser:

„Dass Sie nicht mehr frei denken?“

DER LEHRER:

„Das Wort versetzt mir einen ungeheueren Hieb.“

Thibaud Schremser:

„Das kann ich gut verstehen. Und ich kann mir wahrscheinlich gar nicht richtig vorstellen, also ich meine so richtig vorstellen, in welcher Unfreiheit Sie leben. Trotzdem möchte ich... ich muss Sie fragen: Diese Freiheit, die Ihnen fehlt, muss man nicht auch für sie kämpfen, offen und laut? Ich meine, Sie ducken sich ja weg.“

DER LEHRER:

„Ich weiß es nicht. Was soll ich sagen? Soll ich sagen: möglich, vielleicht, unter Umständen –?“

Thibaud Schremser:

„Sagen Sie einfach was Sie denken.“

DER LEHRER:

„Wer mit Verbrechern und Narren zu tun hat, muß verbrecherisch und närrisch handeln, sonst hört er auf. Mit Haut und Haar. Er muß sein Heim beflaggen, auch wenn er kein Heim mehr hat. Wenn kein Charakter mehr geduldet wird, sondern nur der Gehorsam, geht die Wahrheit und die Lüge kommt. Die Lüge, die Mutter aller Sünden. Fahnen raus!“

Thibaud Schremser:

„Das heißt, weil Sie mit Verbrechern zu tun haben, sind Sie selbst einer? Unweigerlich?“

DER LEHRER:

„Richtig, auch ich bin schuld. Und ich werde die Gedanken nicht mehr los – Wie ein Raubvogel zieht die Schuld ihre Kreise. Sie packt uns rasch. Die Pfade der Schuld berühren sich, kreuzen, verwickeln sich. Ein Labyrinth. Ein Irrgarten – mit Zerrspiegeln. Jahrmarkt, Jahrmarkt! Hereinspaziert, meine Herrschaften! Zahlt Buße und Strafe für die Schuld eueres Daseins! Nur keine Angst, es ist zu spät! – –“

Thibaud Schremser:

„Bei Ihnen, 1937, da ist es schon zu spät, um das alles noch aufzuhalten?“

DER LEHRER:

„Ja, es ist vorbei.“

Thibaud Schremser:

„Und bei uns?“

Stille.

Abmoderation

Der Erzähler von Ödön von Horváths Roman „Jugend ohne Gott“ im Interview. Frank Hofmann hat für ihn gesprochen. Alle seine Antworten sind Zitate aus dem Buch, und diesmal hat unser Collagist Thibaud Schremser sogar eine Frage eins zu eins abgeschrieben. Von unserer Sommerserie Interviews mit Romanfiguren sind drei weitere Folgen erschienen. Sie finden Sie – inklusive Manuskripten – online unter sr2.de.